



Die Wende

Das Unmögliche geht doch: Zwar kann man nicht gegen den Wind segeln, Ziele in Windrichtung lassen sich dennoch erreichen.

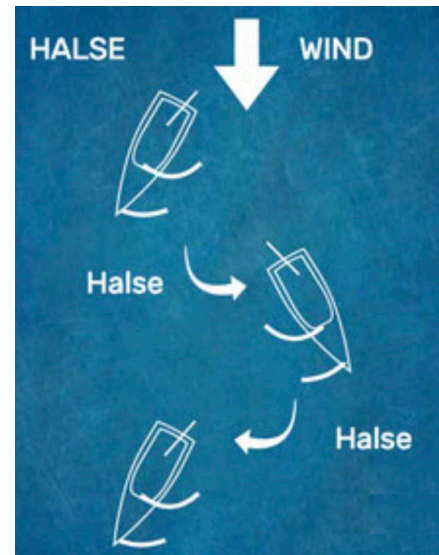
Die Wende ist das wichtigste Segelmanöver. Wer sie beherrscht, kommt überall hin, auch an Ziele, die in Windrichtung liegen. Denn ein Segelboot kann, nicht gegen den Wind segeln, wohl aber in einem Winkel von zirka 45° zum wahren Wind. Will man nun ein Ziel in Windrichtung erreichen, muss man sich diesem langsam annähern, indem man von einem Bug auf den anderen wechselt. Die Kurse, die das Boot dabei ansegelt, kreuzen sich. Deshalb wird das Segeln zu einem Ziel in Windrichtung Kreuzen genannt. Der Wechsel von einem Bug auf den anderen heißt Wende. Dabei ist es wichtig, dass das Boot vor der Wende genügend Geschwindigkeit aufgenommen hat, um mit der verbleibenden Massenträgheit durch den Wind zu gehen. Denn während der Wende reißt die Strömung am Segel ab, die Segel flattern im Wind (killen), und das Boot verliert an Fahrt. Nach der Wende, auf dem neuen Kurs, muss das Segel

wieder in eine günstige Position zum Wind gebracht werden, damit es wieder umströmt wird und Auftrieb erzeugt. Weil bei der Wende viel Fahrt verloren geht, ist es wichtig, diese möglichst perfekt zu beherrschen. Regattasegler, bei denen es um jeden Meter geht, trainieren deshalb die Wende in harten Trainingsstunden immer wieder, um den Geschwindigkeitsverlust möglichst gering zu halten. Ziel dabei ist, die Wende schnellstmöglich abzuschließen, um auf dem neuen Bug die Segel wieder umströmen zu lassen und Fahrt zu machen. Um schnell durch den Wind zu gehen, muss jedoch das Ruder hart gelegt werden, wodurch wiederum das dann quer im Wasser stehende Ruderblatt die Fahrt bremst. Ziel beim Training der Profis ist somit, einen Ablauf zu finden, der das Boot zwar schnell durch den Wind auf den neuen Bug bringt, dies aber mit möglichst wenig Bremswirkung durch das Ruder.

Der unerreichbare Sektor wird mittels Wendemehrfach durchquert, um das Ziel in Windrichtung, hier eine Boje, zu erreichen. Den Kurs zur Boje nennet man Kreuzkur: Das Boot kreuzt auf.



Die Halse



Die Halse dient dazu, die Windseite des Bootes zu wechseln, wenn der Wind von hinten kommt. Das kann beispielsweise bei Regatten nötig sein, wenn Luv- und Leemarken an der- selben Seite zu passieren sind, oder auch beim ganz normalen Segeln, wenn das angepeilte Ziel tiefer als 180 Grad liegt. Bei der Halse müssen die Segel auf die andere Seite genommen werden, was man schiften nennt. Die Halse geht wesentlich schneller und vehementer vonstatten als die Wende, sie ist auch der häufigste Kenterungsgrund. Deshalb sollte sie öfter geübt werden. Die Halse sollte immer zum Zeitpunkt der höchsten Geschwindigkeit, also in der Gleitphase oder wenn das Boot eine Welle hinuntersurft, ausgeführt werden. Je schneller das Boot ist, desto größer wird der Fahrtwind. Und da genau vor dem Wind, im Moment des Schiftens,

wahrer Wind und Fahrtwind gegeneinander wirken, ist der resultierende scheinbare Wind umso geringer, je größer der Fahrtwind ist. Ein häufiger Fehler auf Kielbooten ist die sogenannte Patenthalse, das ungewollte Schiften des Großsegels. Das passiert entweder durch Winddreher, wenn der Großbaum nicht durch einen Bullenstander gesichert ist, oder wenn der Steuermann unaufmerksam ist und zu tief steuert. Die Patenthalse ist gefährlich, da die Crew nicht auf sie vorbereitet ist und es dabei zu Verletzungen durch den überkommenden Großbaum kommen kann.

Perfekte Halsen sind entscheidend beim Vor-dem-Wind-Kreuzen.

Insbesondere schnelle Gleitjollen bevorzugen auch vor dem Wind einen Raumschotskurs, da sie dabei trotz des längeren Weges schneller sind. Um jedoch die Winddreher mitzunehmen, wird ständig gehalt, also der eigene Kurs gekreuzt.